Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 34 (1930-1931)

Heft: 11

Artikel: Die Menschheit im Irrenhaus

Autor: E. R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667655

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bild 6: Gine Battaffrau Indigo bereitend.

sein kräftiger Arm mich wachgerüttelt. Es war heller Tag, und Anne Bäbi sagte gelassen, es hätte sich verschlasen und mich daher nicht wekfen können, und da hätt es denkt, wes de abselut müß da useglüffe sh, so könn ich de am e angere Tag gah, öppe am ene schöne Sunntig, da werd doch öppe en Tag sh wie dr anger.

Ich hatte lange, ehe ich mich faßte; daß Anne Bäbi ein simples Anne Bäbi sei, wollte mir lange nicht in Kopf, aus dem Traume in die Wirklichkeit konnte ich fast gar nicht kommen. Als ich es endlich vermochte, kam der Zorn über Anne Bäbis offenbar absichtliches Verspäten, und um dieses Zornes los zu wersden, lebte ich mich wieder in den Traum hinsein, bis er also auf dem Papier stand, und suchte so zu verschmerzen mein Zurückbleiben vom Feste.

Die Menschheit im Irrenhaus.

Es ist schon oft gesagt worden, unsere Zeit suche auf allen Gebieten eine neue Einstellung: zu den greifbaren Dingen, wie auch zum geisstigen Leben. Wir erinnern an die Umwälzung im Wohnungswesen, in der Kunst, aber auch in Nahrung und Kleidung. Nichts ist mehr, wo man nicht die alten Anschauungen durchgesehen und erneuert hätte. Für weite Kreise sind die modernen Ansichten über Berbrecher immer noch schwer verständlich. Immer mehr dringt aber die Auffassung durch, daß man im Versbrecher nicht den gesellschaftsseindlichen Übelstäter sehen darf, als vielmehr den Kranken, den geistig Kranken natürlich.

Diesen Sommer fand in Amerika der erste

internationale Kongreß für geistige Gesunds heitspflege statt. Bedeutende Forscher von beisden Seiten des Ozeans wohnten ihm in großer Bahl bei und widmeten ihre Aufmerksamkeit zum guten Teil der Verbrecherfrage. Prof. K. Birnbaum aus Berlin vertrat den oben erwähnten Standpunkt und verlangte, wir müßeten uns den vielen Landstreichern, Verbrechern und Bettlern gegenüber ganz anders einstellen. Mindestens die Hälfte von ihnen, wenn nicht gar drei Viertel, seien, wie man sich landsläufig ausdrückt, nicht ganz normal, seien Psyschopathen. Die Folgerung ist nun allerdings bei weitem nicht die, daß solche Leute mildernde Umstände zugebilligt erhalten und laufen ges

laffen werden. Aber mit Freiheitsstrafen ist ihnen auch nicht beizukommen. Was sie brauchen, ift eine eigentliche Behandlung durch den Seelenarzt, den Psychiater, genau wie man einen körperlich Kranken ebenfalls behandelt. Alle diese Menschen, deren man unter den Rückfälligen eine besonders große Zahl findet, haben einmal im Laufe ihrer seelischen Ent-wicklung eine Störung erlitten. Vergleichsweise fann man vielleicht sagen, sie seien nicht völlig ausgereift. Darum finden sie sich im Leben nicht zurecht, sind sie seinen Anforderungen nicht gewachsen. Sie stoßen überall auf Schwierigkeiten, den Dingen, aber auch den Men= schen gegenüber. Sie kommen mit dem Arbeit= geber nicht aus, können sich nicht in ihre Fa= milie einpassen, und geraten darum auch bald mit dem Gesetz in Konflikt, so daß sie die Bekanntschaft der Polizei machen. Feder von ihnen ist ein Kranker und muß seinen beson= dern Bedürfnissen gemäß behandelt werden, mit dem Ziel, ihn langsam doch noch als Räd= lein in die Gesellschaft der Mitmenschen einzufügen. Viele können auf solche Art geheilt wer= den, vor jenen aber, die einer Behandlung un= zugänglich bleiben, muß sich die Gesellschaft schützen, indem sie sie dauernd abschließt. Bei manchen kommt auch die Natur zu Hilfe: etwa in den Dreißigerjahren tritt bei ihnen etwas wie eine zweite Reife ein, nach deren Ablauf sie als so normal gelten können wie alle andern Menschen, die in einem Zug reiften.

Im gleichen Sinn sprach auch Dr. White. Er entwarf ein entsetzliches Bild von der weistern Entwicklung des geistigen Lebens bei der "zivilisierten" Menschheit. Er sieht eine gewalstige Zunahme der Geisteskranken voraus. Allerdings hatte er bei seinen Darlegungen sein eiges

nes Land, die Vereinigten Staaten, im Auge. Doch werden die Verhältnisse bei uns nicht so gründlich verschieden sein, daß wir nicht wenigstens seine Warnungen beherzigen könnten. 1880 zählte man in der Union auf 100,000 Be= wohner 63 Fresinnige. Diese Zahl hat seitdem fortwährend zugenommen, und es sind noch keine Anzeichen dafür vorhanden, daß sie dies nicht weiterhin tun wird. Etwa 1970 wird die Bevölkerung der Vereinigten Staaten nicht mehr steigen, Zunahme und Abnahme werden sich alsdann die Wage halten, und zwar auf etwa 150 Millionen. Wenn sich die Verhältnisse gegenüber den jetigen nicht wesentlich ändern, so werden alsdann auf 100,000 Menschen 635 im Frrenhaus sitzen, oder im Ganzen 950,000! In den Vereinigten Staaten ist die größere Hälfte aller Spitalbetten für Geisteskranke bestimmt, mehr als für alle leiblichen Schäden zusammen. Jetzt schon ist das eine sehr schwere Last für die Allgemeinheit und die Familien, und wird es bis 1970 noch viel mehr fein. Schließlich wird dieser Druck dazu führen, daß man der Zerstörung der geistigen Gesundheit viel mehr Aufmerksamkeit schenkt. Man wird dann finden, daß man den Alkohol nicht allein für die Schäden verantwortlich machen darf wie bisher. Unsere ganze moderne Lebens= weise samt allen neuen Errungenschaften zer= rüttet das Nervensystem viel mehr als die frühere geruhige Lebensart. Dr. White sagt furz, diese große Zahl Geisteskranker sei der Preis für unsere Zivilisation. Darum wird nach seiner Meinung auch die Einstellung zum Übeltäter anders werden müssen: Abscheu, Haß und Straflust gegen den Gesetzesübertreter müs= sen schwinden und an ihre Stelle Mitleid und Hilfsbereitschaft treten. Dr. E. R.

Meinem Buben.

Es braust der Frühlingssturm ums Haus, Und mit gesunder Lunge Schreist du dein junges Dasein aus — So recht, nur zu, mein Junge! Es kommt durchs Fenster hell und klar Ein Morgenstrahl geschossen — Ein frisches, frankes Augenpaar Halt du dem Licht erschlossen.

So half nun offen immerfort Dein Aug dem Sonnenschein Und rufe keck dein Menschenwort In jeden Sturm hinein! Carl Beitbrecht.